

Losungen für den 7. Oktober 2020:

Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott, der Herr, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt? (Ezechiel 18,23)

Ich bin das Licht, das in die Welt gekommen ist, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibt. (Johannes 12,46)

Mittlerweile ist der Herbst eingezogen: Die Bäume sind dabei, sich zu verfärben oder haben ihre Blätter bereits verloren. Die Tage werden nun deutlich kühler und immer kürzer. Den Wandel der Jahreszeiten nehmen wir in unserer westlichen, hochtechnisierten Welt allerdings gar nicht mehr richtig wahr: Moderne Heizungen ermöglichen uns behagliche Temperaturen und künstliches Licht macht die Nacht zum Tag. In früheren Zeiten war die Nacht dagegen nicht nur dunkel und finster, sie wurde auch als eine Zeit der Gefahr, des Schreckens und des Todes empfunden. Man wartete ungeduldig auf das befreiende Morgengrauen am Horizont.

Neben der nächtlichen Dunkelheit, die gegen Morgen dem Tag weicht, gibt es aber auch eine *bleibende* Finsternis, eine immerwährende, stockdunkle Nacht, die sich im Herzen oder im Gemüt mancher Menschen ausgebreitet hat, und die sich auch durch künstliches Licht nicht vertreiben lässt: Der Kummer über einen persönlichen Schicksalsschlag, eine depressive Veranlagung, eine fehlende Lebensperspektive – man scheint in einem dunklen Kerker zu sitzen, aus dem man nie mehr rauskommt. Da ist es wie ein Geschenk des Himmels, wenn plötzlich ein Licht auftaucht; eine Person, die Hoffnung macht, die das Dunkel im Herzen vertreibt. Jesus Christus war offensichtlich solch eine hoffnungsstiftende Person, jemand, der die Herzen der Menschen berührte und dann mit Recht sagen konnte: „Ich bin das Licht, das in die Welt gekommen ist. Wer an mich glaubt, bleibt nicht in der Finsternis!“

Das klingt gut und verheißungsvoll – aber nimmt da jemand seinen Mund nicht zu voll? Was wurde und wird in dieser Welt nicht schon alles versprochen *ohne* dass sich etwas änderte! Jesus allerdings lässt seinem Versprechen Taten folgen, die im Opfer am Kreuz ihren Höhepunkt finden. Dort steigt der Sohn Gottes persönlich in unsere finstere Nacht, in das Dunkel des Todes hinab. Durch seinen Tod und seine Auferstehung zerbricht er die Ketten des Kerkers und des Todes; auch unsere Gräber werden einmal geöffnet. Aus dieser Hoffnung dürfen wir leben – heute schon! An diesem göttlichen Licht dürfen wir uns orientieren – heute schon! Hierzu gilt es unsere Augen, Ohren und Herzen offen zu halten, denn dieses Licht drängt sich uns nicht auf. Es ist nicht wie die grellen Strahler auf den Plätzen oder den Shoppingmalls der Großstädte, die vielleicht unsere Sinne beeindrucken, aber unsere Herzen nicht erreichen. Jesus Christus ist das *wahre* Licht, das wärmt und uns innerlich hell macht. Als ein solches Licht will er uns führen, eine Leuchtspur setzen, die uns auf dem rechten Weg hält; die verhindert, dass wir auf Irrwege geraten und abstürzen.

Wer Jesus Christus als Licht erkannt hat, wer dieser Leuchtspur folgt, der muss seine Richtung aber auch manchmal ändern, seine Schritte von Zeit zu Zeit korrigieren, damit er auf dem Weg bleibt, der zum Ziel führt. Das legt auch der Prophet Ezechiel, der im Auftrag Gottes spricht, seinen Zuhörern ans Herz: Bekehrt euch von euren falschen Wegen, wenn ihr am Leben bleiben wollt! Kehrt um, korrigiert eure Schritte! Diese Worte klingen sehr mahnend, wesentlich strenger als die Ermutigung Jesu. Aber die Menschen waren dankbar für diese prophetischen Worte, denn Ezechiel spricht zur Zeit der babylonischen Gefangenschaft, die Israeliten sitzen tatsächlich fern der Heimat in einem Kerker, aus dem es scheinbar kein Zurück gibt. Aber das ist nicht der Wille Gottes – es *gibt* eine Umkehr, es *gibt* ein Zurück in die Heimat. Doch zuvor muss eine *innere* Umkehr, eine Hinwendung zu Gott erfolgen, nicht nur für die Israeliten in der babylonischen Gefangenschaft, sondern für uns alle.

Diese innere Umkehr, letztlich das Bekenntnis zu diesem göttlichen Licht, kann nur aus Überzeugung und aus Liebe erfolgen, niemals durch Befehl oder aus Furcht vor einer Strafe. Denn Gott selbst ist ja die Vollendung der Liebe, in seiner Gegenwart ist kein Platz für Furcht oder Schrecken. Zu diesem Licht, das in Jesus Christus schon aus der Ewigkeit zu uns herüberstrahlt, bekennen wir uns an jedem Morgen in den sogenannten Laudes, dem Morgenlob der Kirche:

„Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe, um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes, und unsere Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens“.

Amen